

DER SOGENANNTTE LONDONER PARTHENIOS

Anlässlich der Interpretation von Aischylos F 234 M. stieß ich auf den Text, den *H. J. Milne* im Jahre 1927 in dem *Catal. Liter. Pap. Brit. Mus.* auf S. 47 f. unter Nr. 64 aus der *Pap. Lond. Mus. Brit.* 34 473 art. (s. 3/4 p.) veröffentlicht und zu dem u. a. *A. D. Knox* im *Journ. Egypt. Arch.* 15, 1929, 140 f. und *Rudolf Pfeiffer* im *Class. Quart.* 37, 1943, 29 f. (mit Anm. 37—40; jetzt in: *Ausgewählte Schriften*, München 1960, 142—144) wertvolle Ergänzungen gegeben haben. Durch die Liebenswürdigkeit von *R. Pfeiffer* hat mir eine Photographie vorgelegen; derselbe und *W. Peek* haben mir einige Vorschläge zum Text mitgeteilt.

Der Text, den *Ernst Diehl* im *Supplem. Anthol. Lyr.* p. 55 unter Parthenios F 3 A zum Abdruck gebracht hat, lautet:

recto:

(oberer Rand)

<—○○ —○○ —○○ —○○ —○○ —x>

δύστη]νος γλυκερῶν ; οὐκ ἀπέλ[αυσα γάμων.

τοίω]ν εἶνεκα χαιρε, ; και ὁ φράσα[—○○ —x,

οὐ πω] χητείας ; φῦσ' ἐπι δεμνα[δίας.

πολλά] τοι, ὦ Τίμανδρ', ; ἐπι δάκρυα [λείβον, ἀφ' οὐ σε

5 ἔκλυο]ν οἰκείης ; τῆλε καταφθί[μενον.

χώρη]τι ἐν ὀθνείη<ι> ; πεπυρωμένα λ[είψανα σεῖο

αίγις] Ἀχιλλείων ; θῆκεν ἐπι σκοπέ[λων.

τεθν]αίην ; εἰ δὴ με, φίλος ; μάλ' ἄπι[στ', ἀπέωσαι,

οὐ πη<ι>] σ' ἀλγεινοὶ ; παιδὸς ἔχα<υ>σι [πόθοι;

10 τρυ]χομένου γὰρ ἔγωγε ; τε[οῦ νέκυος Διὸς ὄμβρωι

οὔτ]ε [σ]οι οὔτ' ἄλλοις ; οἶδ' ὄ[τι δεινότερον.

ταῦ]τα, φίλος, προτέρου ; .[○○ —○○ —○○ —x

...]ο παρ' Εὐτελείου ; [—○○ —○○ x.

εὐτ]ελέως εἶη ; δ[○○ —○○ —○○ —x

15 ...]υ τοίας ; .[—○○ —○○ x.

...].ογ.[

* * *

verso:

— ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ —]λέγοι, οὐ σύ γε φωτὸς
 κωφὸν ἀνευρήσεις ; πρῶ]ύτεροιο νέκυν.
 οὐ γάρ πηι ληνὸς ; φοινικοπά]ρηιός ἐ κεύθει,
 ἀλλὰ ∪ — ∪ ∪ — ; ἡέ]ρι βρεῖ φθίμενος,
 5 οὐδὲ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪] κούρ' ἀδ' ἄ δροίτης
σοροῦ σ...

⟨— ∪ ∪ — ∪ ∪ — ; — ∪ ∪ — ∪ ∪ x⟩

] . κιόντες

μ]υρόμεθα

] πουλὺ πνέουσας

] . ὦ . . ο σῆς

] α λεπτοῦ

] . ι μαχλ . .

] ν

] ους

10

* * *

recto 1 Anf. erg. E. Diehl, Ende Me(tte) (ἀπέλαυσε W. Crönert) 2] erg. Me. α[oder ε[, kaum σ[, nicht ο[3] erg. Me. (ἐπ' αὐτὸ τοῦτο πεφυκός Plat. Resp. VI p. 507 e 1) χητείας Me.] χητοιαις 4] erg. Me. 5] erg. Pfeiffer 6 Anf. Me., Ende Pfeiffer (λείψανα auch Peek) 7] las, erg. Pfeiffer, unter Hinweis auf Antipatros v. Sidon A. P. VII 146,1 σῆμα παρ' Αἰάντειον ἐπὶ Ῥοιτησίῳ ἀκταῖς und Catull 65,7 f. *Troia Rhoeteo quem subter litore tellus | ereptum nostris obtexit ex oculis* 8] τεδν]αίην Peek, das übrige Me. (μάλα πι[στέ Peek); der auf μαλαπ im Pap. folgende Buchstabe war höchstwahrscheinlich ein υ (schräge linke obere Hasta), also war απυ[στ geschrieben 9 Anf. erg. Me. ἔχο<υ>σι Me. (der auf das χ folgende Buchstabe scheint ein breites ο zu sein; für ω zu schmal) [πόδοι Peek, Pfeiffer 10] erg. Me. (τε[οῦ Peek) 11 Anf. las, erg. Pfeiffer ουτ' Ende erg. Me. (eher οἶδε als οἶδο : also οἶδ' ἔ[τι δεινότερον?) 12] erg. Pfeiffer 14] erg. Pfeiffer (ἐντ. Peek) verso 2] erg. Me. beispiehsalber (ῶ]ύτεροιο Peek; auch ἡμ]ετέροιο [Pfeiffer] möglich 3f.] in umgekehrter Reihenfolge im Pap., κάτ[ω rechts neben φδ.; von Pfeiffer umgestellt 3] erg. Me. beispielshalber (von ρηισσ ist das σ ganz erhalten; der erste Buchstabe ist eher ρ als φ; von η fehlt der untere Teil der rechten

senkrechten Hasta; dann scheint † dagestanden zu haben, nur daß die über den Zeilengrund üblicherweise herausragende Verlängerung der Hasta weggebrochen ist; dahinter erkennt man, wenn nicht alles täuscht, ein stark abgeriebenes ο) 4 ἤέ]ρ; möglich (obere Schlaufe des ρ erhalten?) φθημενος 8-11] unleserliche Marginalien von mindestens drei Zeilen.

Es handelt sich um eine oder zwei Totenelegien. Im *recto* wendet sich eine jungvermählte Frau an ihren in der Nähe des troischen σῆμα des Achilleus (6 f.) durch Schiffbruch um das Leben gekommenen Mann Timandros (4); aus der jungen Ehe ist ein Kind hervorgegangen (9).

Auf einen Tod durch Schiffbruch bezieht sich auch das *verso*. Hier wird der Tote in der dritten Person angesprochen (3 f.); die zweite Person (1) bezeichnet offensichtlich einen (fiktiven) Freund o. ä., mit dem sich die Vorstellung verbindet, er finde den von den Wogen des Meeres hin und her getragenen Toten. Von diesem Toten heißt es in 4, er schwimme im Tode (offensichtlich unter Einwirkung der Winde) im Wasser hin und her. Dann muß das κεύθει in 3 negativ verwandt gewesen sein: den Toten birgt kein Grabhügel, kein Sarg. Auf die Ausstattung eines ‚Sarges‘ nimmt jedenfalls 5 Bezug (offensichtlich auch in negativem Sinne); möglicherweise stand in 4 bereits eine synonyme Wendung.

Der Wechsel der Person, in der der Tote eingeführt wird, spräche im Stile der Totenelegie nicht gegen die Möglichkeit, daß es sich in *recto* und *verso* um dasselbe Gedicht handelt.

Nun heißt es im Etym. Gen. (Magn.) s. v. δροίτη; ἡ πύελος· ὁ δὲ Αἰτωλός (Alexandros, F 16 p. 128 Ροω.) φησι τὴν σκάφην ἐν ἧι τιθηνεῖται τὰ βρέφη· Παρθένιος (von Nikaia, F 44 Martini) δὲ τὴν σορόν (so B; σωρόν A), καὶ Αἰσχύλος (im Zusammenhang mit F 234?, oder in Choëph. 999?).

Mit σοροῦ interpretiert der Randscholiast das Wort δροίτης (dem das auch aus Aisch. F 234 bekannte κουράδα vorangeht) in *verso* 5. Und so hat man denn angenommen, daß das Etymologicum gerade auf diese Zeile unseres Papyrus gehe, und *verso* wie *recto* dem Parthenios zugesprochen. Das ist für das *verso* zum mindesten sehr wahrscheinlich (wenn auch nicht sicher), dann aber wohl auch für das *recto*, selbst wenn es sich um zwei Elegien handeln sollte.

Dann aber hätte Parthenios (zum mindesten) das *recto* für eine trauernde junge Witwe geschrieben und diese in eigener Person sprechen lassen. Denn der Tote wird hier sicher in 2

(χαῖρε) angesprochen. Dann aber kann in 1 nicht ein auf den Toten bezogenes ἀπέλαυσε gestanden haben; zu einem ἀπέλαυσας aber findet sich am Schluß von 1 keine Ergänzung, die dem Metrum, das zwei Silben der Messung — × bei vokalischem Anlaut der ersten verlangen würde, entspräche: demnach bliebe nur ἀπέλαυσα.

Der Londoner Papyrus ist in neuerer Zeit — außer von Pfeiffer¹⁾ — nicht beachtet worden. Er verdient es, neben dem von Pfeiffer a. a. O. behandelten Genfer Papyrus 97, daß man sich um ihn bemühe.

Hamburg

Hans Joachim Mette

CITTADINI DEL CIELO

Piis Manibus Ernesti Bickel

In uno dei passi giustamente più famosi della cosiddetta „Epistola a Diogneto“ l'ignoto Autore stabilisce una contrapposizione tra i cristiani ed i pagani: non differenze esteriori e visibili („nè per terra, nè per lingua, nè per vesti sono distinti dai rimanenti uomini“ V, 1 e ss.), bensì sostanziale, profonda antitesi nello spirito: ἐν σαρκί τυγχάνουσιν ἀλλ' οὐ κατὰ σάρκα ζῶσιν (V, 8); e poi continua: ἐπὶ γῆς διατρίβουσιν, ἀλλ' ἐν οὐρανῷ πολιτεύονται (V, 9). Già i commentatori (*H. I. Marrou, A Diognète*, Paris 1951, pp. 62-4 e pp. 119-176, e specialmente p. 123, p. 131, p. 135 e n. 1 che pensa a ricordi da Filone, *de confus. ling.* 77-78, dove ritornano sì espressioni affini ed anche lo stesso verbo, e proprio in costruito identico, ma in ordine concettuale diverso, pure segno di tradizione stoica: ἐπειδὴν οὖν ἐνδιατρίψασαι [sc. αἱ τούτων ψυχαί e cioè δι' οἱ κατὰ Μωυσην σοφοί] σώμασι τὰ αἰσθητὰ καὶ θνητὰ δι' αὐτῶν πάντα κατίδωσιν, ἐπανέρχονται ἐκεῖσε πάλιν, ὅθεν ὠρμήθησαν τὸ πρῶτον, πατρίδα μὲν τὸν οὐράνιον χῶρον ἐν ᾧ πολιτεύονται, ξένην δὲ τὸν περὶ γείων ἐν ᾧ παρῴκησαν νομίζουσαι; inoltre *H. G. Meecham, The Epistle to Diognetus, the Greek Text with Introduction Translation and Notes*, Manchester 1949, p. 55 e p. 111 n. 9 dove si cita molto bene Tertulliano,

1) Siehe auch die Praefatio zum 2. Bande des Kallimachos, XXV f.